





# Ausland.

## Türkische Dreifundbründschaft.

Konstantinopel, 10. August. Die türkische Presse bekennt offene Sympathien für Österreich-Ungarn und Deutschland und fährt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Dreifundbründschaft anzuklagen. Das Blatt „Zerdüman-İttifak“ betont, wie sehr sich die Osmanen gekränkt fühlen, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten, in dem Bestreben, dadurch herabliche Beziehungen zur Triple-Entente zu schaffen. Das Blatt „Kasim-İttifak“ schreibt: Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen fürchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen damit sehr zufrieden und gestärkt sein. — Unter großer Beteiligung der österreichischen und der deutschen Kolonie wurde gestern Vormittag in der deutschen Kirche in Pera eine feierliche Messe abgehalten, bei der ein Gebet für den Sieg der österreichischen und deutschen Waffen gesprochen wurde.

Die ersten Erfolge, die von den deutschen und österreichischen Truppen auf der ganzen Linie erzielt worden sind, und die begeisterte Stimmung, die alle Nationalitäten Österreichs zu einem mächtigen, einzigen Ganzen zusammenschweißt, können ihren Einbruch in Budapest nicht verhindern. Und es scheint in der Tat, als wolle Rumänien seine Neutralität aufgeben und an die Seite derer treten, von denen es allein Vorteil für seine Zukunft erhoffen kann.

Eine der Ältesten, Zg., aus dem ungarischen Regierungsorgan „Ara“ zugehende Meldung berichtet, daß, wie wohl der rumänische Kronfolger (und namentlich seine Frau) durch die russenfreundliche Partei für diese gewonnen worden ist, der König von Rumänien in einem Ministerat in Einmütigkeit seinen Anführern dem Nachweis brachte, daß Rumänien an die Seite des Dreifundbründschaft. Der Ministerat beschloß im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, daß sich Rumänien dem Dreifundbründschaft anschließen soll. Der König wies ziffermäßig nach, daß Deutschland allein stark genug sei, um Rußland und Frankreich zu schlagen. Der König erklärte, es sei die staatsbürgerliche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu enthalten, und die elementare Pflicht Rumäniens, die Zivilisation auf der unteren Donau vor der slavischen Wildheit zu schützen.

## Telegramm des Königs von Spanien an den Kaiser von Österreich.

Berlin, 10. August. Von unrichtiger Seite wird mitgeteilt, daß Kaiser Franz Josef mit großer Freude ein in Versailles ausgedrucktes Verfassungsthegramm des Königs von Spanien in Bezug auf den Ausbruch des Krieges erhalten hat.

## Albanien.

Das vereinfachte Albanien. Die albanische Regierung hat Serbien-Ungarn und Italien um Geldmittel gebeten. Österreich-Ungarn antwortete, es habe keine Mittel zu diesem Zweck verfügbar. Italiens Antwort steht noch aus. Verner Miket Alenand hat Geld oder Zeit für ihn. Seine holländischen Offiziere sind auch abgereist. Begeffen und verlassen, das ist des Mikets Voe.

## Der Kampf um Konstantinopel.

In der Türkei ist, wie wir schon berichtet haben, eine umfassende Mobilmachung im Gange. Die Erneuerung des türkischen Heeres durch Enver Bey und die deutschen Offiziere ist in vollem Gange und die Türkei wird, wenn sie auf den Plan tritt, ohne Frage ihren Feinden schwer zu schaffen machen. Daß sich die türkische Mobilmachung in erster Linie gegen Rußland richtet, steht außer Frage. Aber der Hof-Ausz. weist auf Grund von Äußerungen eines hervorragenden Berliner Diplomaten darauf hin, daß auch England alle Ursache hat, die Mobilmachung des Islams zu fürchten. Es heißt darüber:

„Die Mobilisierung der türkischen Armee gewährt weit über die jetzige europäische Konstellation hinaus einen weltumspannenden Ausblick. Denn es läuft sich, wer da glaubt, diese Mobilisierung ist nur für Rußland bedrohlich. Das ist für das Jenseitige allerdings. Weich man doch sehr, daß Bulgarien seinen türkischen Nachbarn kein Haar krümmen wird. Damit ist dem Osmanischen Reiche völlig der Rücken gedeckt, und es kann alle seine Truppen gegen den noch zwei Fronten ohne beschränkte mostowittischen Erbfeind richten. Aber nicht bloß ihre physischen, auch ihre moralischen Kräfte wird die Türkei in die Wagsschale werfen. Noch ist der Sultan zugleich der Kalif, und England hat wohl gewußt, was es mit seinen Magnationen besagte, diese Blüthe dem Sultan zu nehmen, um sie an irgendeine Puppe der Briten zu übertragen. Aber noch ist der Kalif das Oberhaupt der mohammedanischen Welt, und es steht außer Zweifel, daß er zugleich mit seiner Ämtern die geistliche Macht gegen die englischen Alliierten der Mostowittischen erheben wird. Welch ungeheure Perspektiven sich damit eröffnen, kann sich jeder fragen, der den Sach kennt, von dem die mohammedanische Bevölkerung Ägyptens und Indiens gegen ihre Unterdrücker erfüllt ist. Selbstverständlich wird in Erkenntnis dieser Gefahr England den Kampf um Konstantinopel eröffnen. Aber wenn es auch, unter Vorbehalt Rußlands, seinerzeit den General Viman v. Sanders von seiner Stambul und die Dardanellen beherrschenden Befehlshaberstelle zu verdrängen wüßte, so sind doch noch andere deutsche Offiziere dort zur Stelle, um an diesen nach ihren Plänen errichteten Befestigungen und armenierten Werken die Macht mitzubehalten gegen Wien. Es steht also nicht außer Zweifel, daß die englische Marine den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen wird. Die Vorgehen für dieses Vorgehen der Türkei waren zwischen Berlin und Konstantinopel seit Beginn der Krisis gesponnen. Man hat sie so lange verhält, bis über die Ziel-Linquahme Englands kein Zweifel mehr herrschen konnte, und der Kriegserklärung Englands an Deutschland ist der Befehl des Kalifschahs ja auch unmittelbar gefolgt, seine gesamte Armee auf Kriegsfuß zu setzen.

Als ein beachtenswerter Kommentar zu diesen Ausführungen berichtet der Telegraph, daß über Appaten der Kriegsanzustand verhängt worden sei!

## Die englische Schamröte.

Es gibt doch noch Leute im Lande der Meißner und Buntelshneider von Paris, in England nämlich, denen angeichts der Bundesgenossen ihres Landes — von Frankreich bis Serbien — die Schamröte ins Gesicht steigt.

Ein Leser des B. Z. findet dem Blatt folgendes in den Straßen von London verbreitetes Flugblatt: „Warum sollen wir für Rußland kämpfen? Wenn England in den Krieg zieht, werden wir Rußland helfen, den europäischen Kontinent zu beherrschen. Rußland ist das Land, zu dessen Befreiung wir in Kräfte der Millionen Vorkriegs, hingegeben haben. Rußland ist das Land, das unser indisches Reich bedroht. Rußland ist das Land, das erst in der letzten Woche friedliche Bürger in den Straßen seiner Städte hat niederstrecken lassen. Rußland ist das Land, das der Feind fürchtiger als Jdeen ist und der Feind der englischen Büchse nach Gerechtigkeit. Was ist die größere Gefahr für England? 65 Millionen Deutsche von unserem Blut und mit denselben Empfindungen wie wir, ein Volk, das in Handel, Industrie und friedlichen Unternehmungen sich betätigt, oder 170 Millionen Russen, Slaven einer verderbten Autokratie, die nur zum Gebrauch dieser außerordentlichen Macht verwendbar sind? Ein Krieg für Rußland ist ein Krieg gegen die Zivilisation.“ Auf diesen schwachen Versuch einer Gemütsregung wird John Bull allerdings kaum spürbar reagieren. Er ist an Hautgut gewöhnt.

## General Pau, der französische Oberbefehlshaber.

Die Stellung des Generalissimus des französischen Heeres ist dem General Pau übertragen worden. General Pau hat die deutschen Waffen bereits im Krieg 1870/71 kennen gelernt. Er ist ein Einarmiger; der rechte Arm hat ihm, infolge der schweren Verwundungen, die er in der Schlacht bei Wörth erhalten hat, amputiert werden müssen. Als damals die Amputation vorgenommen werden sollte, war der Chloroformvorrat des Lazarets auf ein Mindestmaß zusammengeschnitten. Der Unterleutnant Pau hörte, wie die Ärzte hierüber miteinander sprachen, und ergrühte sie, das Chloroform für die Soldaten aufzubewahren. Er selbst presste sich ein Taschentuch zwischen die Zähne und hielt auf diese Weise die grauamen Schmerzen der Operation aus. Auf diesen Umständen beruht sein Ruhm. In der Schlacht bei Wörth nach Rußland geschickt werden konnte, das veränderte er seiner Schwester und — Bismarck. Marine Gönne Pau, seine Schwester, machte sich auf die Suche, um den ver wundeten Bruder auf dem Schlachtfeld von Wörth ausfindig zu machen. Es gelang ihr. Sie wandte sich dann an Bismarck mit der Bitte, den Bruder nach Nancy zurückbringen zu dürfen. Es wurde darauf beschwerlich zugesagt, die Unterzeichnung der Verpfichtung verlangt, daß Unterleutnant Pau am Kriege gegen die Deutschen künftig nicht mehr teilnehmen würde; als der Offizier sich dessen weigerte, wurde ihm die Rückkehr nach Nancy im Hinblick auf seine außerordentlich schweren Verwundungen bedingungslos gestattet. So hat sich die deutsche Humanität in dem damaligen Unterleutnant selbst den Höchstausmaß der Güte für den heutigen Feldherrn erhalten. Daß die schwere Operation gelang, war allerdings wider alles Erwarten. Schon im Oktober konnte der Neutante die Truppe wieder aufsuchen, zu der er in Besancon blieb. Er machte jenen Feldzug der Ostarmee mit, der mit dem Aberritte des Generals Bourbaki auf Schweizer Boden endete, konnte sich aber zur Flucht in das neutrale Land für sein Teil nicht entschließen und schlug sich mit einer Handvoll zusammengegriffener Soldaten durch die winterlichen Wälder bis nach Vaud. Das ist in den Hauptzügen die Geschichte des heutigen Oberbefehlshabers während des Krieges 1870/71.

## Lokales.

### Geispannhilfe für die Landwirte.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Minister für Landwirtschaft hat die Geispanndirektoren angewiesen, alle zur Verrichtung von Landarbeit geeignete Heugäste, insbesondere also solche fahrlässigen Schläger, zu Ernennung und Bestellungsarbeiten an Landwirte in nicht zu weiter Entfernung von den Geispannen zu verlegen. Eine weit größere Zahl von Pferden, etwa 5000, werden der Landwirtschaft durch einen außerordentlich dankenswerten Erlaß des Kriegsministeriums ebenfalls zu Erlöse- und Beschäftigungsarbeiten zugewiesen werden. Die zwölf Remontepferde sind nämlich ermächtigt worden, die wegen ihrer Jugend für den Truppendienst noch nicht brauchbaren Remonten, meist dreijährige Pferde, auf Wierfurt an Landwirte gegen die Verpflichtung guter Pflege und Ernährung ohne weiteres Entgelt zu verleihen.

### Der Deutsche Verein für Sanitätshunde

dessen Protokoll der Großherzog von Oldenburg ist, veröffentlichte keinen Aufruf, in welchem es u. a. heißt: Viel gibt es noch zu tun, um denen zu helfen, die verwundet auf dem Schlachtfeld liegen bleiben. Was kann außer den bisher getrossenen Maßnahmen für sie geschehen? Die Schlacht ist geschlossen. Die hereinziehende Nacht und Dunkelheit mit ihren schwarzen Schleier Freund und Feind, Staunenbommer und Kleinewerfer vernehmen allmählich. Dafür erhebt sich von den Schlachtfeldern das fürchterliche Klagen der Verwundeten und der Seufzer der auf dem Boden Liegenden. Sanitätskompanien und Krankenenträger schwärzen sich und ihre verwundenen Brüder zu suchen und ihnen rechtzeitige Rettung und Hilfe zu bringen. Aber viele, unendlich viele — so lehrte uns die Geschichte — denen hätte geholfen werden können, werden nicht gefunden und gehen so elend zugrunde, da die Sinne der Menschen durch die Dunkelheit beinträchtigt werden. Da gibt es bedauerliche Freunde, die nicht in die Dunkelheit gehen, sondern Menschen zu Hilfe kommen. Das sind die ausgezeichneten Sanitätshunde, welche planmäßig das Gelände

absuchen, und sobald sie einen Verwundeten antreffen, Standhalten, geben oder ihren Führer heranholen. Es gibt in Deutschland eine große Zahl Sanitätshunde oder mit leichter Mühe noch auszubildender Privat- und Diensthunde. Alle Feigler und Führer solcher Hunde wollen dem Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätshunde zu Händen des geschäftsführenden Ausschusses der Kommerziersrat Seeling, Eichenberg i. Or., unverzüglich mitteilen, ob sie ihre Hunde unentgeltlich oder eventuell zu welchem Kaufpreise dem Verein zur Verfügung stellen wollen, gleichzeitig auch, ob sie freiwillig als Führer ihrer Hunde in Feld zu rufen sich bereit erklären. Alle Führer von Sanitätshunden werden vorzugsweise nur nicht dienlich pflichtige, aber noch tüchtige Männer, die auch größeren Marsch-Anstrengungen gewachsen sind, Verwendung finden können.

Es ist eine Ehrenpflicht, der sich keiner der in Betracht kommenden Faktoren entziehen kann und darf, diesem Aufrufe ideellen Hilfe zu leisten. Freiwillige Spenden zur Förderung dieses Zweckes werden dankend entgegengenommen und an die Großherzogliche Militär-Kanzlei im Großherz. Schloß nach Oldenburg erbeten.

## Erlaß des Handelsministers an die Handelskammern.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelskammern einen Erlaß gerichtet, in welchem auf den wünschenswertesten Ausgleich des Arbeiterbedarfs auf dem Lande und in den Städten Bezug genommen wird. Gleichwohl erhebt sich mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahn, für die Zwecke der Landesverteidigung in der ersten Zeit nach der Mobilmachung nur mit besonderer Schwereigkeit und nur in beschränktem Maße möglich, solche gewerblichen Arbeitskräfte, die an einem Orte arbeitslos werden, an einem anderen Orte unterzubringen. Entlassungen von Arbeitern und Angestellten in den ersten Wochen nach der Mobilmachung müßten daher nach Möglichkeit vermieden werden.

Der Minister appliziert an das Vaterlandsgesühl der beteiligten Arbeitgeber-Kreise und erludt die Handelsvertretungen in dem angeordneten Sinne in ihren Kreisen zu wirken.

**Auszeichnung.** Dem Direktor der Landesheilkunde, Geheimen Sanitätsrat Dr. Paeg in Altschberg für die am 17. April d. Js. mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Errettung der Geisteskranken Mathilde Gottschalk vom Tode des Ertrinkens, die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

**In geheimer Sitzung** genehmigten gestern die Stadtverordneten die Belverberung für den zu den Wäffern einberufenen Krankenhaus-Arzt sowie den Armenarzt.

**Die von der Kreis-Synapse angelegte Sammlung für das rote Kreuz** hat erfreulicher Weise schon zahlreiche Spenden von Privatpersonen und Vereinen gebracht. Einige Regellclubs, Damenkreise u. c., haben ihre Vereinsgelder dem wohlthätigen Zweck zugeführt. Eine Dame, welche den Betrag von 23 Mk. überbrachte, erkaufte sich, daß sie nur einen so winzigen Betrag abliefern könne. Jede Feder was in seinen Kräfte steht.

**Tölicher Unfall beim Fokkenfischen.** Zu der unter obiger Epigramme erschienenen Notiz in der geirigen Nummer uneres Blattes haben wir heute noch hinzutragen, daß der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Pflüger, von dem Arbeiter Winkler unvorsichtiger Weise erschossen wurde. W. war mit dem Galtwitz Pflüger als Hosen zur Bewachung der Straße aufgestellt. Die Staatsanwaltschaft ist benachrichtigt.

## Provinz Sachsen.

Halle, 10. August. Die Stadt Halle zählt den hilfsbedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer aus Halle — was bisher noch keine Stadt getan — zur reichsbedingten Unterstützung von monatlich 9 Mk. für die Frauen und 6 Mk. für Kinder unter 12 Jahren, was 200 Prozent dieser Zahl je nach dem Grad der Hilfsbedürftigkeit, ohne daß diese Unterstützung als Armenunterstützung angesehen wird. Aus Halle sind bis jetzt 12000 Krieger ins Feld gezogen, die 6125 Frauen und rund 10000 Kinder unter 15 Jahren zurückließen.

Dermer heißt die Stadt Halle an die Familien der im Felde lebenden Angehörigen und Arbeiter einen Teil der Gehälter und Löhne weiter. — Zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten, soweit die Kräfte der Garnisonverwaltung und der Verbände vom roten Kreuz nicht ausreichen, sind von der Stadt bereits 25 Betten bereit zu stellen, und in den nächsten Tagen werden noch 500 Betten und später noch Bedarf weiter folgen. Zur Beschaffung von Lebensmitteln — falls eine solche erforderlich werden sollte — hat die Stadtverordnetenversammlung nach der Vorlage des Magistrats wiederum einstimmig die Schaffung eines Grundhohes von einer Million Mark aus bereits Mitteln der Stadtkasse beschlossen.

Halle, 10. August. Bei der Durchfahrt von Metzerinnen wurde auf der hiesigen Bahnhofsvorplatzung festgestellt, daß ein Mann infolge Blutvergiftung einen fast angesprochenen Arm bekommen hatte. Man wollte ihn hier behalten, um ihn der Klinik zu übergeben. Zellen weigerte er sich aber, er wollte mit seinen Kameraden bis zum Gekellungsorte mit. Er wurde ärztlich untersucht und nach Anlegung eines Verbandes ließ man ihn weiterfahren.

Deueritz, 10. August. Für die zum Kriegsdienst einberufenen Lehrer an unserer Stadtschule sind die Lehrerinnen Frau Witold und Fraulein Blodt vortretungsweise in das Lehrerkollegium eingetreten. Angehelt an der höheren Privatlehre ist Herr cand. phil. Geibel. — In hiesiger Stadtkirche wird jetzt jeden Mittwoch abend um 8 Uhr Kriegsbefunde abgehalten. — Auf Anregung von Frau Seubert sind die hiesigen Frauenvereine nach Überbrückungen a. u. den dort durchfahrenden Truppen Lebensmittel zu überreichen.

Freysburg, 10. August. Krankheitsüberhaber nahm sich vergangene Nacht der 83 Jahre alte Arbeiter Friedrich Werner das Leben. Der kranke alte Schöler aus Weipitz an, um auf den Dörfern der Umgegend bei der Ernte zu helfen.

**Bekanntmachung.**  
Am 3. Vierteljahre des Jahres 1914 wird seitens der kaiserlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg eine Prüfung von Buchschmieden abgehalten werden am 14. September.

Die Prüflinge haben in der Aufschlagsprüfung der Sachverständigenkommission für die Provinz Sachsen in Merseburg, Dittenstraße 2, statt und beginnt 9 Uhr vormittags. Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 19. Lebensjahr vollendet und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den stellvertretenden Vorsitzenden der Prüfungskommission, Kreistierarzt Steddefeder in Merseburg, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung zu richten; es sind ihnen der Betrag der Prüfungsgebühr, eine Gehaltsbescheinigung und etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung beizufügen. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat. Die Einberufung erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark, falls dieselbe mit der Post eingekantet wird, sind 5 Pfennig Postgeld beizufügen. Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Prüfungstermine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht. Bei nachträglicher Beschäftigung darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung ist ein Himmelfahrt und ein Unterhauer mitzubringen. Merseburg, den 28. Juli 1914.  
Der Regierungs-Präsident.

**Veröffentlichung:**  
Merseburg, den 9. August 1914.  
Der königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

**Bekanntmachung.**  
Da es jetzt nicht an der Zeit ist Feste zu feiern, fällt das diesjährige Kreisfest aus. Merseburg, den 9. August 1914.  
Der königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

**Bekanntmachung.**  
Die Ortsverbände des Kreises veranlassen ich, die Kreisfestbeiträge für das 2. Halbjahr 1914 sowie die nach dem Geleise vom 3. Juli 1913 zur Einziehung gelangenden Kreisstempelabgaben zu erheben und in der Zeit vom 24. bis 29. d. Mts., vormittags von 8 bis 11 Uhr in meinem Büro — Kreisbau 1 Treppe — abzuliefern. Die berichtigten Beberollen und Beilisten werden den Gemeindeverordneten in den nächsten Tagen zugehen; sie sind den Ortsverbänden sofort mit den nötigen Weisungen zuzustellen. Es muß im dienstlichen Interesse auf die pünktliche Innehaltung der obigen Zahltermine gehalten werden. Beiträge, welche über den 29. August im Rückhange bleiben, werden durch besonderen Boten eingeholt. Bei Zahlung durch die Post ist die Adresse „Kreis-Feuer-Sozial-Direktion in Merseburg“ zu benutzen. Die Kommissare der Sozialität können ihre Weisungen gegen Rückgabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsverbänden und in der Kreisdirektion in Empfang nehmen; die Erheber rechnen nur die geleisteten Zahlungen mit den Quittungen an.

Ich bemerke noch, daß mir die Beilisten mit den Beiträgen wieder zurückzureichen sind und daß etwa fehlende Stempelabgaben von den Erhebenden nicht verlangt werden dürfen.

Merseburg, den 10. August 1914.  
Der Kreis-Feuer-Sozial-Direktion.  
Freiherr von Wilmowski.

**Bekanntmachung.**  
Während des Krieges müssen alle überflüssigen Aufwendungen vermieden werden. Das gilt auch für den Kohlenverbrauch in den Elektrizitätswerken und Gasanstalten. Wir erlauben daher an, daß alle elektrischen Lichtstromen auf den Zählern, mit denen übrigens auch andere Nachtele verbunden sind, unterbleiben. Darüber hinaus richten wir an den patriotischen Sinn der Geschäftskunde die Bitte, alle überflüssigen Lichtstrahlen und die oft übermäßig große Beleuchtung der Zählwerke auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, zumal ein geschäftlicher Erfolg mit Rücksicht auf das hehlen jenseitigen Fremdenverkehrs davon kaum zu erwarten ist.

Merseburg, den 10. August 1914.  
Der Polizeiverwaltung.  
J. B. Wolff.

**Kaufmännischer Verein.**  
Mittwoch den 12. August 1914, abends 8 1/2 Uhr  
wichtige Besprechungen im Vereinslokal. Der Vorstand.

Reparatur. Bezüge sofort.

Schirm-Fabrik. F. B. Heinzel, Leipzigerstr. 95 a. 99.

Neuheiten! Damen-Schirme. Regen-Schirme.

Neuheiten! Herren-Schirme. Regen-Schirme.

Spazier-Stöcke.

Grösste Auswahl in Halle (S.).

**Hollene gestricke Golf-Jacken**  
(weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Grösste Auswahl bei H. Schnee Nachf., Halle u. E., Gr. Steinstr. 84.

**Henkel's Bleich-Soda**  
für den Hausputz

**Ein Seizer**  
für die Pumpation des häuslichen Wasserwerkes in Häfen sofort gesucht. Schriftliche Meldungen mit Angabe der Wohnansprüche sind zu richten an die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

**Zum alten Dessauer**  
Donnerstag Schlachtfest.

**Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz 1914.**

- Vorstand:**  
1. Frau von Gerhardt, Schloß.  
2. Frau von Wilmowski, Domstr. 4.  
3. Herr von Hellermann, Oberaltenburg 3.

- Abteilungen:**
1. Kaszettektion Kaiser Wilhelms-Dalle, Erzengel von Wilmowski, Ständehaus. 82 Betten
  2. Kaszettektion Casino, Frau Pastor Berther, Breite Str. 18 mit Frau Pastor Niem. 57 Betten
  3. Kaszettektion Resourçe, Frau von Bole, Karlstr. 23. 56 Betten
  4. Garnisonkaszettektion, Frau Oberregierungsrat Alter, Weiße Mauer 16. 23 Betten
  5. Kaszettektion Antarktis, Frau von Bangelein, Halleische Str. 14. 240 Betten
  6. Kaszettektion Baraden, Frau von Bole, Halleische Str. 48. 303 Betten
  7. Krankentransporte vom Bahnhof nach den Kaszettektionen und männliches Pflegepersonal, Photograph Arnold, Gotthardtstraße 42 mit Herrn Hofhof.
  8. Bahnhofsstation Rotes Kreuz (Umkleen und Erfrischungen), Frau Binder, Sandfelder Str. 10 mit Frau Berger.
  9. Meldebelle für weibliches Personal, Pflegepersonal, Wirtschaftspersonal, Wäschepersonal, Frau Blande, Halleische Str. 48 und Fräulein Paade (Ereckschunde Seifnerstraße 1 von 11—1 Uhr).
  10. Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz, Frau Zehne, Domprobst 4.
  11. Beschaafung (waschen, bügeln, ausbessern) a) Kaiser Wilhelms-Dalle und Resourçe: Frau von Bole, Karlstr. 23, b) für die anderen Kaszettektionen: Fräulein Triebel, Rosental 23.
  12. Angehörigen- und Arbeiterinnen-Erzieher, Frau von Wilmowski, Domstraße 4, Erzengel von Wilmowski und Stadtrat Varth.
  13. Arbeitsnachweis a) Pastor Berther, Breite Str. 18 für die Stadt, b) für Frauen Fräulein Schulze, Karlstr. 4, 10—12 Uhr, 3—4 Uhr, c) Regierungs-Messeur Kramer, Moltkestr. 7 für das Land.
  14. Wohnungsnachweis, Frau Blande, Halleische Str. 48, Fräulein Paade.
  15. Verpflegung, Regierungsrat von Hellermann, Oberaltenburg 3 und Regierungs-Sekretär Stobisch.
  16. Schriftführer und Kassierer, Regierungsrat von Hellermann, Oberaltenburg 3 und Rechnungsrat Eichardt.
  17. Rechnungsführer für das gesamte Kreisverkaszettektion Herr Wömler, Christianenstraße 10.

gez.: von Hellermann, Regierungsrat.

**Zur Mobilmachung**

- haben wir folgende Formulare vorrätig:
- Militär-Stammrolle
  - Landsturmrolle I u. II
  - Gestellungs-Ordre
  - Antrag auf Zurückstellung vom Militärdienst
  - Antrag auf Entlassung vom Militärdienst
  - Vorspann-Liquidation
  - Fourage-Liquidation
  - Quartierbillette

**Merseburger Druck- und Verlagsanstalt**  
L. Baltz, Merseburg, Hälterstr. 4.

Wegen Einberufung meines jetzigen suche ich einen tüchtigen Hutbeschlagschmied Domäne Schladebach bei Köhschau.

Aufmerksame Bedienung. Missgute Preise.

**Karl Zänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für (185)  
Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.  
Vollständige  
Wäsche-Ausstattungen.  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

**Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.**  
Gegründet 1862.  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.  
**Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.**  
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Tresoranlage.  
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

**Frühzeitiges Ermüden**

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Abzätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher **Abzätze Continental** Haben Sie sich vor Nachahmungen!

**Liebe Mitbürger in Stadt und Land.**

Im Osten und Westen unseres geliebten Vaterlandes toben in kurzer Zeit schwere Kämpfe. Während die Grenzgebirge des deutschen Reiches zu großen Teilen ihre Wohnstätten verlassen müssen, unendliche Opfer an Geld und Gut bringen und allerlei Gefahren ausgesetzt sind, wohnen wir hier in der Mitte des Reiches in verhältnismäßig geschützter Lage.

Diese geographisch günstige Lage ergibt selbstverständlich die Notwendigkeit, hier nach Möglichkeit viel Verwundeten in ihren Verden Beistand zu leisten, ebenso selbstverständlich ergibt sich aber für uns Bewohner auch die Pflicht, untererleits die äußersten Anstrengungen zu machen und nicht hinter unseren Brüdern an den Grenzen an Opferwilligkeit nachzusetzen!

Hier in Merseburg werden Kaszettektion und Baraden in großer Zahl eingerichtet werden, in denen viele Hunderte von Verwundeten Hilfe finden müssen. Viele Einrichtungen erfordern Geld — viel Geld! Verwundeten geliebten Krieger, welche uns mit ihren Wunden den Frieden erkauften, nach äußerster Kräfte beizustehen.

Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen. Zur Vermeidung von Verpiliterung empfiehlt sich als Annahmestelle die Kreisparthei am hiesigen Landratsamt. Merseburg, den 8. August 1914.

**Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.**  
Frau Regierungs-Präsidentin von Gerhardt, Frau Landrat Freifrau von Wilmowski, von Hellermann, Regierungsrat.

Um weibliche Arbeitskräfte beschaffen zu können, bittet die Brodenkommission um Zuwendung alter Kleidungsstücke, die, so wie sie sind, niemand nützen können, sich aber zu Kinderkleidern umarbeiten oder ausbessern lassen. Besonders ermuntert wären schon zugeschnittene Sachen. Wir brauchen dringend **Wärarbeit** für Frauen und Mädchen.  
Karlstraße 4. Der Vorstand.

Im Zeichen des Krieges.

Das Kommando des IV. Armeekorps

gibt folgenden Befehl:
1. Vom 8. August ab fand eine Verschiebung in der Stationierung der Aufschiffe statt. Es sind die ischäftlichen Maßnahmen zu treffen, daß Schiffe vom Zepellinung nicht beschossen werden dürfen.

Um aber die Bevölkerung in den Stand zu setzen, jedem Aufzehrung entgegenzutreten, sind die Artilleriedepots Magdeburg, Halle, Naumburg, Jena, Sondershausen, Burg angewiesen, auf Anforderung der Landräte oder Gemeinden erhebliche Schusswaren mit Munition in beschränkter Zahl anzugeben. Die Anträge sind unmittelbar an die Artilleriedepots zu richten und die Waffen möglichst dort abzuholen.

Der Kriegsausschuß der deutschen Industrie. dem u. a. die Herren Geheimrat Friesel, Geheimrat Vossig, Kommerzienrat Friedrichs, Kommerzienrat Goers, Geheimrat Müllig, Landrat Rügner, Geheimrat von Siemens und Generaldirektor Wustler angehören, erläßt ein

Aufruf an die deutsche Industrie

dem wir folgendes entnehmen:
Deutschland ist von Feinden umringt; die deutsche Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist ihnen ein Dorn im Auge. Deshalb sollen die Früchte der deutschen Arbeit zerstört werden. Die Feindschaft ist der deutsche nationalen Arbeit; denn sie ist die Stütze unserer Weltmachtstellung.

Während draußen an Deutschlands Grenzen die Operationen beginnen, gilt es jetzt, hier im Herzen des Landes, aus dafür zu sorgen, daß die wirtschaftliche Arbeit, soweit irgend möglich, aufrecht erhalten und die verfügbaren Kräfte geteilt und organisiert werden, damit Zerplitterung und das schmerzliche wirtschaftliche Kräfte vermieden werden.

Es handelt sich um ein planmäßiges Zusammenwirken der bereits vorhandenen industriellen Organisationen nicht allein für unsere Landesverteidigung, sondern auch für die Versorgung des inneren Bedarfs während der Dauer des Krieges.

Wir müssen uns eine systematische Verteilung und Unterbringung der Angestellten und Arbeiter trotz in der Landwirtschaft wie in der Industrie sichern.

Wir können die Unterstützung und Beschäftigung der infolge des Krieges notleidenden Zweige der Industrie durch die aufgewendeten in Anspruch genommenen Industrien, die Überweisung von Teilen des Erzeugnisprozesses und dergleichen vermitteln.

Wir wollen die schnelle Verbreitung der Lieferungsansprechungen des Staates und seiner einzelnen Verwaltungsstellen (Wirtschafts-, Post-, Eisenbahnverwaltung u. a.) organisieren.

Wir müssen die herausgabe fortlaufender Mitteilungen über die infolge des Kriegszustandes erlassenen Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden

hörden wollen wir die Industrie aufklären und belehren, den Industrielichen Auskunft erteilen über die sich aus dem Kriegszustande ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen.

Der 'Kriegsausschuß der deutschen Industrie' ist sofort in Tätigkeit getreten. Der Zentralverband Deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen haben sich dem Kriegsausschuß mit ihren sämtlichen Organisationen und Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Wir bitten alle Industrielichen, von der Tätigkeit ihres 'Kriegsausschusses' Gebrauch zu machen, ihn aber auch in jeder Richtung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die Geschäftsstelle des 'Kriegsausschusses' befindet sich Berlin W 9, Vinfstraße 25111.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Merseburg, 11. August.

Aber der getrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten lagerte tiefer Ernst und feierliche Stimmung. Und dieser Ernst fand in der Eröffnung des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Herrn Landesrat Vothe bereit. Ausdrück. Die Rede des Vorherrers machte bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Herr Landesrat Vothe wies einleitend auf den uns von den Feinden aus Nord über die wirtschaftlichen Erträge aufzubringenden Weltbrand hin. Wir werden den Gegnern aber nun zeigen, daß wir nicht nur arbeiten, sondern die Ergebnisse unserer Arbeit auch mit dem Schwerte zu verteidigen und zu beschützen verstehen. Endlich gibt es ein einiges Deutschland. Weggeblasen sind alle Meinungen und aller Parteihader; nur ein Gedanke bleibt uns, derjenige, den je ein Niederzuringen. Es ist ein heiliger Krieg, den wir führen, den der Herr, der Vorker der Schlachten, unserer gerechten Sache den Sieg verleihen wird. Und unsere Stadt hat zahlreiche Bürger zur Teilnahme an dem Kriege entsandt, darunter unseren verehrten Bürgermeister Dr. Daacke sowie die Stadtvorordneten Dr. Wille und Hoff. Wir wollen wünschen und hoffen, daß sie alle fegeglut von helde heimkehren. Der Krieg wird ungeheure Opfer fordern. Das was hier an Opfern der Hilfe bringen können, das wollen wir freudig bringen. Denn es ist eine Ehrenschrift der Stadt, für die Familien der im Felde hehenden Einwohner zu sorgen. Es willigen Sie, meine Herren, das heute von Ihnen verlangte gerne, ohne Feilschen, einstimmig. Der Vorherr schloß mit einem Hurra auf den Kaiser, das geliebte Vaterland und die Arme, die prächtige Welt in Waffen, das alleseitig brauenden Wiederstand fand.

Stadtverordneter Nagow begründete nun die Magistratsvorlage betreffend Kreditbewilligung zur Unterstützung der Familien der zu den Waffen Einberufenen.

Darauf hatte die Einmünderungs-Deputation beschlossen, dem Magistrat die Bewilligung von 10000 Mark für genannte Unterstützungszwecke vorzuschlagen. Über die Verteilung solle zunächst die Einmünderungs-Deputation entscheiden. Der Magistrat habe sich dem Vorschlag einstimmig angeschlossen und er bitte nun heute auch das Kollegium um einstimmg Annahme. Stadtverordneter Juch hatte gern schon heute genehmigt, wie die Unterstützung zu verteilt werden soll und bescheidet die sofortige Bewilligung hierüber als wünschenswert. Auf jeden Fall müßte die Unterstützung auf die einzelnen bedürftigen Familien zu verteilt werden, daß die größte Not beseitigt ist.

Der Vorherr, Herrn Landesrat Vothe, wird darauf erwidert, daß in der bereits nächsten Montag stattfindenden nächsten Sitzung der Stadtverordneten genauere Vorlage erfolgen werde.

Herr Stadtrat Barth teilt mit, daß er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Einmünderungs-Deputation schon von einigen Seiten zu fraglichen Unterstützungszwecken Zusicherungen erhalten habe. Heute habe wiederum ein

Hiesiger Geschäftsmann 500 Mark

gesandt. Desgleichen seien von einem hiesigen Kaufmann 200 Mark eingegangen. Es sei recht herzlich zu wünschen, daß der damit bewiesene Eifer noch viele Nachahmung finden möge.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung spricht der Vorherr seine Freude aus, daß sich Bürger zu freiwilligen Spenden gefunden haben und dankt den Spendern.

Einrichtung von Hilfsmannschaften für den Volkseigenen.

Hierüber referiert Herr Stadtverordneter Gize. Da bekanntlich der größte Teil der Volkseigenen zu den Waffen einberufen ist — es sind nur 6 Volkseigene hier verblieben — so ist die Einrichtung von Kriegshilfsmannschaften zur Notwendigkeit geworden. Die Anstellung soll auf Kündigung bei M. Tagelohn erfolgen. Damit die Leute als im Volkseigenen erkrankt sind, sollen sie eine entsprechende Mütze und Schilz tragen.

Das Kollegium erklärt sich mit der Anstellung einverstanden und bewilligt die Mittel hierfür.

Einrichtung der Bauarbeiten und der Straßensprengung.

Der Vorherr, Herr Landesrat Vothe, teilt mit, daß der Magistrat beschloffen habe, die im diesjährigen Budget vorgesehenen, aber noch nicht in Angriff genommenen Bauarbeiten vorläufig zu inhibieren und aus Sparmaßregeln die Straßensprengung vorläufig einzustellen. In letzterer Beziehung soll es dem Magistrat unbenommen sein, im dringenden Bedarfsfälle eine Sprengung der Hauptstraßen vornehmen zu lassen.

Stadtverordneter Juch: Es ist bedauerlich, daß Arbeiten, welche jetzt sehr gut ausgeführt werden könnten, eingestellt werden sollen. Ich möchte heute im Gegenteil den Antrag stellen, mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Lage für Arbeiter auszusprechen, damit die durch den Krieg brotlos gewordenen Arbeiter verdient erhalten. Ich bitte den Magistrat, dieser Frage schleunigst nach zu treten. Am dem Sturm auf die Sparmaßregeln haben wir zu erleben, daß sehr viele verdienstlich gewordene Leute schon jetzt ihre Sparmaßregeln abgeben müssen. Wie soll dies dann erfrüher werden?

Stadtrat Wolff: Bezüglich des Sturmes auf die Sparmaßregeln aber allerdings der Andrang zur Mäßigung am Anfang groß. Jetzt aber überwiegen die Einlagen die Rücksahlungen bedeutend. Weiter hat es der Magistrat für seine Pflicht gehalten, die Bauarbeiten zunächst zu inhibieren, weil es am dem

erforderlichen flüssigen Mitteln fehlt.

Denn es muß jetzt alles flüssige Geld zusammengehalten werden, um für das Allernotwendigste zu sein. Wenn wir später einen Überfluß haben, kann vielleicht über die Einstellung der Bauarbeiten noch einmal beraten werden.

Stadtverordneter Franzenheim: Es muß Befremden erregen, daß gerade die Kommune die Arbeiter einstellen will. Wenn die Stadt in vorgeht, wie sollen sich da die Geschäftsleute verhalten? Eine Kommune sollte auf seinen Fall zu rüdgos vorgehen und die Arbeiter ohne weiteres einstellen, wenn es erfordern höhere Opfer. Darum müssen wir unbedingt Rat schaffen, so schwer es uns auch fallen möge, die Mittel zusammen zu bekommen.

Stadtverordneter Dr. Rademacher macht zur Vermittlung dem Magistrat den Vorschlag, in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung am kommenden Montag in einem entsprechenden Antrag heranzutreten, um die in Frage kommenden Bauten anzugeben.

Im Banne der Pflicht.

Roman von M. E. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, schon wieder. Leider Gottes zwingst du mich ja dazu,“ sagte Markus, legte beide Arme auf den Tisch und sah dem Bruder fest in die Augen. „Du kannst, du darfst dich Leben nicht so weiter fortführen. Ich muß dir sagen, daß die Geduld der Lehrer mit dir erschöpft ist. Du steichst im Ruf, der größte Bummler und Aneipant der ganzen Schule zu sein. Schäm dich doch, daß so was von dir gesagt werden muß.“

Wahrscheinlich ist nur, wer hier gepöbelt hat, dachte Jürgen abermals. Der sollte mir — welche Art von Ermahnungen und Vorwürfen wird nun wieder über mich herabgeschüttet? „Ja, ja,“ sagte er, „ich werde mich bessern.“

„Kant sagte: „Du warst natürlich beim „Alten“ und hast dir da einen Flöß ins Ohr leben lassen.“

„Ja, ich war beim Direktor, wenn du das meinst, und habe mich herabgelassen und erstreckt über alles, was ich von dir hören mußte. Was dir doch rät. Du gehst wahrhaftig in dein Unglück, wenn du nicht von deinem Weisheit lachst. Und dann — wer denkst du denn, soll die Kosten für das so unartig verlängerte Studium tragen, für die Mengen von Bier und Zigarren, von sonstigen Dingen gar nicht zu reden. Schulden soll niemand machen, der sie nicht bezahlen kann, und du weißt recht gut, daß du nicht mehr Vermögen hast wie eine Arbeiterfamilie.“

„Schlimm genug, daß unser Vater kein besserer Väter war.“

„Was unseren Vater rufen. Du bist der letzte, der das Recht hat, ihm Vorwürfe zu machen. Wir müssen die Dinge nehmen wie sie sind. Deine Extravaganzen kann ich nicht bezahlen und ich will es auch nicht. Das merke dir jetzt ein für alle mal. Ich habe auch noch für deine Schwemmer zu sorgen.“

Jürgen schlug die ausdrucksvollen Augen zur Dede empor.

„Mein Himmel, was ist für ein Glend, von Wohlstand anderer Leben und sich das vorrücken lassen

zu müssen. Als du deine Lehrjahre absolviertest, war der Beutel der Familie voll, und Vater finanzierte nicht. Markus lachte bitter, er dachte daran, daß der Vater ihm die Bitte, studieren zu dürfen, deren Erfüllung sich bei Jürgen von selbst verstand, rundweg abgelehnt hatte. Altein was that. Das war längst vergangen und er hatte es vermisert.

„Ich weiß selbst am besten, wie viel ich verbraucht habe,“ sagte er kurz. „Von Vorräten von Wohlstand ist keine Rede. Ich weiß, daß es meine Pflicht ist, mich meiner Geldwörter anzunehmen. Aber ich habe nichts als mein Gehalt für mich alle und muß darauf halten, daß dies lächerliche Leben ein Ende hat. In Schulden will ich demneigenen nicht geraten.“

„Du tust wahrhaftig, als stünde ich schon mit einem Fuß im Juchthaus,“ grollte Jürgen.

„Bedenkliches steht dir nicht vor der Relegation, soviel ich sicher.“

Markus beschloß dem Bruder im Auge und sah, daß dieser nun doch zusammenzuckte. Aber noch einmal verordnete Jürgen den Sorgenlos zu spielen.

„Ich was! Wer hat dir das vorgeredet? So ischafst du die Preußen nicht.“

„Meinst du, daß ich ischerz? Mir ist gerade danach zu Sinn. Ich weiß genau, daß es vorgehen abend in der Breitestraße zu einem völligen Skandal gekommen ist, daß du in der Trauenschaft die Gattin eures Ordinarius angerempelt hast wie ein Vehrjunge, und daß die Geduld der Lehrer mit dir erschöpft ist. Sie sind einstimmg für deine Relegation, trotzdem will es der Direktor mir zu Liebe für diesmal noch bei dem Konflikt benden lassen, wenn du völlige Abbitte leistest. Erst vor ihm, dann vor Frau Dr. Schirmer.“

Jürgen hatte sich zurückgelehnt und riss nervös an seinem hoffnungslos strotzenden Schurmerbart.

„Das kann ich nicht,“ murmelte er.

„Du wirst es dennoch müssen. Wie man sich bettet, so schläft man.“

Markus stand auf und ging in dem kleinen Zimmer hin und her. Dabei war er von Zeit zu Zeit einen Blick auf des Bruders Gesicht.

Jürgen war ganz blaß geworden. Er schwieg und überlegte. Er war doch nicht so völlig verblendet, um

nicht einzusehen, was eine Relegation zu bedeuten heißt. Und er stand — aber das durch Markus natürlich nicht wissen — hatte er zu manche anderen Gründe, die ihm das Bleiben sehr erwünscht machten. Nein, er wollte nicht fort. Aber freilich — Abbitte — sojagten „im Säuberhemden Kirchhof tun“ — er, der ichne Jürgen, Jürgen Dornburg, für den alle Basische schwärmten! — Schanderhaft das! Die Sache mit der Doktorin Schirmer war nicht so schlimm. Mit einer Frau war schon fertig zu werden, wofür hatte man denn seine schönen Augen! Aber der Direktor! Er schloß tief Atem. „Gräßlich,“ sagte er halblaut.

„Ganz meine Ansicht,“ sagte Markus und nahm wieder am Tisch Platz. „Und nun noch eins.“

„Was! Noch nicht zu Ende?“ sagte Jürgen mürrisch.

„Nein, leider nicht. Was bedeutet das hier?“ sagte Markus und legte einen Brief auf den Tisch. Es war das Schreiben eines Juchlers, der in höflichen Ausdrücken mitteilte, Herr Jürgen Dornburg habe vor längerer Zeit einen Zirkulierung im Wert von 30 Mark bei ihm auf Rechnung angenommen und erlaube sich nun Herrn Mevlerförster Dornburg, als Bruder und Mitvormund des jungen Mannes, die Nota zu präsentieren.

Jürgen verärgerte sich und streckte häßig die Hand nach dem ominösen Schriftstück aus, aber Markus legte die seine fest darauf.

„Nichts da! Dies gehört mir. Was soll das aber? Frage ich. Antworte gefälligst.“ Jürgen schwieg und setzte eine antwort verdorrte Miene auf.

„Das geht dich nichts an,“ brummte er endlich.

„Also es geht mich nichts an, wenn ich Rechnungen für Schmutzgebilde bekomme. Das wußte ich noch gar nicht,“ sagte Markus ironisch.

„Ich habe es dem Kerl nicht gegeben. Deshalb tut ers. Ich werde doch einmal einen Ring verheiraten dürfen, wenn ich es für angemessen halte.“

(Fortsetzung folgt.)

